

Vorwort	1
<b>1.</b> Die Struktur des Praktikums in der Ausbildung zum/zur Erzieher*in	2
<b>2.</b> Die Bedeutung der Praxis in der Schule	3
<b>3.</b> Die Delegation der Aufsichtspflicht	3
<b>4.</b> Das Grundlagen- und das Schwerpunktpraktikum	4
<b>5.</b> Allgemeine Ziele der praktischen Ausbildung	5
<b>6.</b> Die Rollen der Beteiligten im Praktikum	7
<b>7.</b> Phasen im Praktikumsverlauf	8
<b>8.</b> Gesetzliche Grundlagen	12
<b>9.</b> Kompetenzerwerb als gemeinsame Entwicklungsaufgabe	13
<b>10.</b> Der „Sozialpädagogische Handlungszyklus Hamburg“	15
<b>11.</b> Ziele und Rahmenbedingungen von Anleitungsgesprächen	16
<b>12.</b> Umgang mit Konflikten und Krisen im Praktikum	17
<b>13.</b> Unterstützung der Facharbeit	19
<b>14.</b> Wichtige Telefonnummern und Email Adressen	20

## Vorwort

*„Erzähle es mir - und ich werde es vergessen.*

*Zeige es mir - und ich werde mich erinnern.*

*Laß es mich tun - und ich verstehe.“*

Nach: Konfuzius (551-479 vor Christus)

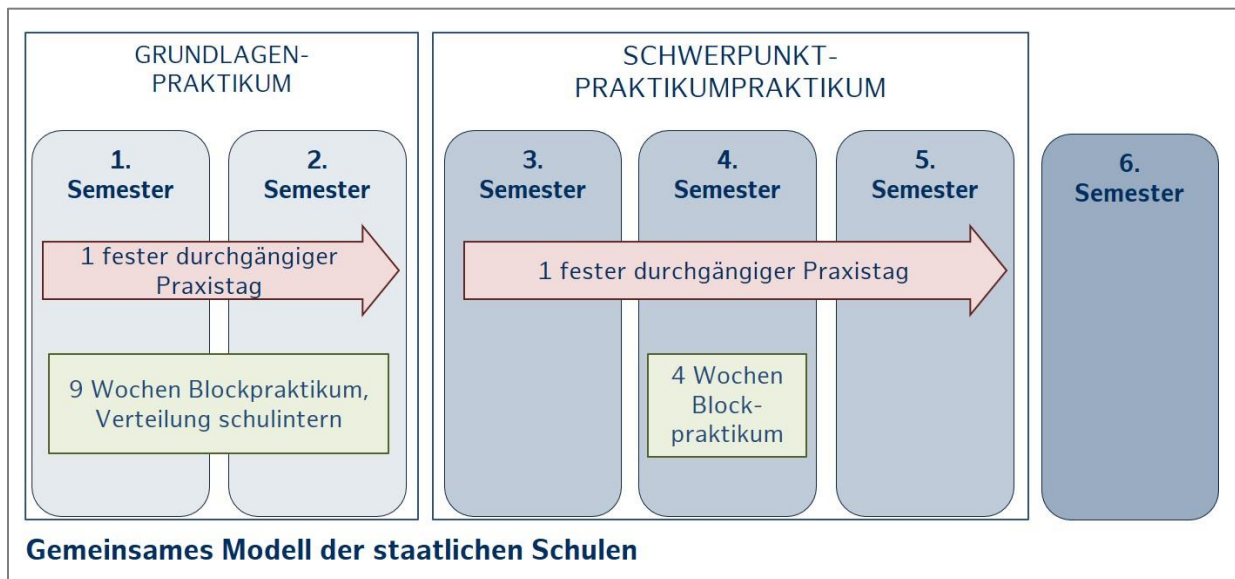
In dem Zitat zur Didaktik des chinesischen Philosophen Konfuzius wird die Bedeutung der praktischen Erfahrungen durch sinnliche Tätigkeit hervorgehoben, das „Selber Machen“. Aber auch „Machen“ alleine gründet noch keine Erkenntnis, das geschieht zumeist erst durch die Verbindung von Handeln und (Nach-) Denken. Gerade für Pädagogik ist dieser Aspekt wichtig, da sich erst durch eine Reflektion beruflicher Erfahrungen die Transformation zu einer pädagogischen Professionalität vollzieht. In diesem Prozess sind „Theorie“ und „Praxis“ nicht als voneinander getrennte Bereiche anzusehen, sondern beide stellen notwendige Bezugsgrößen dar, durch welche die berufliche Identität im Sinne einer fortschreitenden Erkenntnis entwickelt wird. In diesem Begleitheft wollen wir einige Grundsätze und Handreichungen vorstellen, mit denen wir in Zusammenarbeit von Schule und Praxis diesen Prozess unterstützen können.

Parallel zu diesem Begleitheft gibt es eine Sammlung von Dokumenten, die durch die Schüler\*innen an die Praxis weitergegeben werden sollen. Hierbei ist besonders das Dokument „Ergebnis der praktischen Ausbildung“ von Bedeutung, da das Bestehen der Praxis notwendig ist für die Versetzung der Schüler\*innen.

Seit 2023 haben alle Fachschulen in Hamburg eine gemeinsame Schule-Praxis-Struktur, die jeweils einen Tag Praxis vorsieht vom ersten bis zum fünften Semester. Mit der Einführung des neuen Bildungsplans wurde außerdem das Prinzip der Handlungsorientierung als gemeinsame didaktische Grundlage festgelegt. Ausgangspunkt für schulisches Lernen sind somit durchgängig Situationen aus der beruflichen Realität, diese werden dann mit Hilfe des „Sozialpädagogischen Handlungszyklus Hamburg“ bearbeitet, der sich ebenfalls in diesem Heft befindet.

## 1. Die Struktur des Praktikums in der Ausbildung zum/zur Erzieher\*in

Die **dreijährige Ausbildung** zur Erzieherin/zum Erzieher ist gegliedert in die **Grundlagen- und Schwerpunktausbildung**, und beinhaltet in jeder dieser Phasen jeweils einen wöchentlichen Praxistag sowie mehrwöchige Blockpraktika. Die genauen Zeiten werden durch das „Praxisinformationszentrum“ (PIZ) bekannt gegeben und auch auf den Anleiter\*innentreffen zu Beginn des Grundlagen- und Schwerpunktpraktikums kommuniziert.



Der wöchentliche Praxistag ist bedingt durch die Förderrichtlinien des Aufstiegsförderungsgesetzes (AFBG) und betrifft die zweijährige und die dreijährige Form der Ausbildung gleichermaßen.

In der **Grundlagenausbildung** (1.-3. Semester) gibt es ausschließlich verbindlichen Lernfeldunterricht im Klassenverband. Kurz vor der **Schwerpunktausbildung** können im 3. Semester dann Vertiefungskurse gewählt werden können, so dass jahrgangübergreifende Lerngruppen zu gewählten Themen und Arbeitsfeldern entstehen. Im Bereich der „Vertiefung Profilkurse“ findet der Unterricht sogar in bildungsgangübergreifenden Wahlpflichtkursen statt. Die **Schwerpunktausbildung** (3.-6. Semester) dient der individuellen Spezialisierung.

Die **verkürzte Ausbildung** (2 Jahre) zur Erzieherin/zum Erzieher (3.-6. Semester) beinhaltet einen wöchentlichen Praxistag und ein mehrwöchiges Blockpraktikum erst in der zweiten Hälfte des ersten Schuljahres und der ersten Hälfte des zweiten Schuljahres. Flankierend dazu wird es Reflektionsaufgaben aus dem Bereich des „Selbstorganisierten Lernens“ verschiedener Lernfelder geben.

**Achtung:** Hier darf das Praktikum **nicht** aus demselben Bereich gewählt werden wie zuvor in der SPA-Ausbildung!

Hintergrund ist, dass die Ausbildung eine sogenannte Breitbandausbildung ist, d.h., zukünftige Erzieherinnen und Erzieher sollen für den Einsatz in sechs unterschiedlichen sozialpädagogischen Arbeitsbereichen ausgebildet werden. (siehe hierzu auch [fsp2.hamburg.de](http://fsp2.hamburg.de) → Praktische Ausbildung)

**Man darf sein Praktikum also nicht zweimal im selben Arbeitsbereich machen, sondern muss diesen wechseln.** (Krippe und Elementarbereich gelten als zwei unterschiedliche Bereiche)

Die genauen Zeiträume der Praktika erhalten sie separat durch die Schüler\*innen mitgeteilt.

## 2. Die Bedeutung der Praxis in der Schule

Die berufliche Realität kann in der Schule nicht direkt erfahren werden, sondern hier liegt der Schwerpunkt auf Reflektion und Verknüpfung mit Fachtheorie. Nichts desto trotz finden sich vielfältige Bezüge im Hinblick auf das praktische Handeln:

- Im allen Fächern des Unterricht wird mit beruflichen Handlungssituationen gearbeitet, woraus dann gemeinsam exemplarische Fragestellungen entwickelt und bearbeitet werden.
- Die Schüler\*innen nehmen kontinuierlich am sogenannten „Praxisbegleitseminar“ (PbS) statt. Dort wird anhand von exemplarischen oder realen Fällen ein systematisches pädagogisches Vorgehen anhand des „Handlungszyklus“ geübt (Siehe S. 14 )
- In jedem Blockpraktikum erfolgt ein Besuch der praxisbegleitenden Lehrkraft im Rahmen der Lernortkooperation
- Im 5. Semester erfolgt die Wahl des Themas zum Anfertigen der Facharbeit, meistens aus einem Erlebnis/einer Fragestellung aus der Praxis. Gezielte pädagogische Aktivitäten der Praktikantinnen und Praktikanten sind daher idealerweise in die Blockpraktika des 4. und 5. Semesters zu integrieren.
- Vereinzelt erhalten die Schüler\*innen aus den Lernfeldern oder aus dem Format des „Selbstorganisierten Lernens“ (SOL) heraus spezielle Aufgaben, die sie dann im Praktikum bearbeiten sollen. Allerdings werden die allermeisten Aufgaben der Praktikant\*innen in erster Linie von den Ausbildungsanleitungen vor Ort gestellt und begleitet.

## 3. Delegation der Aufsichtspflicht an Praktikant\*innen

Die Aufsichtspflicht kann auch an Praktikant\*innen delegiert (übertragen) werden. Es gibt kein Gesetz, was diese Delegation verbietet. Eine Ausnahme besteht, wenn der Träger dies ausdrücklich ausgeschlossen hat.

Allerdings müssen Leitung/ Erzieher\*in vorher prüfen, ob die Praktikant\*innen bereit und fähig sind, diese Pflicht in der konkreten Situation zu übernehmen & und dies ggf. während-

dessen überprüfen. Hier sind die einschlägigen Kriterien der Aufsichtspflicht (Art der Aktivität, räumliche Gegebenheiten, Größe & Dynamik der Gruppe, etc.) für einen angemessenen Umfang der Aufsichtspflicht zu berücksichtigen.

Wenn Praktikant\*innen die Aufsichtspflicht übernehmen, dann sind diese im Schadensfall entsprechend (mit)verantwortlich. Leitung und Erzieher\*in bleiben ebenfalls mitverantwortlich. Daher sollte in jedem Fall gut abgewogen werden, ob der Umfang der Aufsicht für den/die Praktikant\*in fachlich verantwortet werden kann.

Es ist gut, wenn Praktikant\*innen Verantwortung übernehmen, z.B. durch die Delegation der Aufsichtspflicht. Verantwortung kann gleichwohl auch bedeuten, dass Praktikant\*innen in begründeten Fällen eine Delegation ablehnen oder einen Alternativvorschlag zu machen. Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Professionalität.

In jedem Fall sollte der Rahmen der Delegation klar abgesteckt sein. Für wen und wie lange übernehmen die Praktikant\*innen die Aufsichtspflicht? Wo kann ggf. Unterstützung angefordert werden? Sind die oben genannten fachlichen Voraussetzungen gegeben und der Rahmen abgeklärt ist es nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll, dass unsere Praktikant\*innen diese Verantwortung übernehmen. Im Rahmen der schulischen Ausbildung wird das Thema Aufsichtspflicht regelhaft zu Beginn der Ausbildung unterrichtet, um die Schüler\*innen entsprechend auf diese Aufgabe vorzubereiten bzw. dabei zu begleiten.

**Gut zu wissen:** Während des Praktikums genießen unsere Schüler\*innen den Schutz durch die gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Details werden im Unterricht zum Thema Aufsichtspflicht besprochen.

Allerdings gilt der Schutz nur für die regulären Praktikumszeiten. Für zusätzliche Zeiträume (z.B. Elternabend, Ferienreise) ist das Praxisinformationszentrum (PIZ) vorher zu informieren. Das entsprechende Formular (Verlegung von Praxiszeiten) findet sich im Anhang.

#### 4. Das Grundlagen- und das Schwerpunktpraktikum

In den im Weiteren verwendeten abstrakten Formulierungen sind die Inhalte und die Ziele des Grundlagen- und des Schwerpunktpraktikums gleich. Die konkrete Ausgestaltung des Praktikums ist jeweils auf die Möglichkeiten und Schwerpunkte der Einrichtung, auf den individuellen Stand der Kompetenzentwicklung und den Ausbildungsabschnitt der/des Lernenden sowie auf das Kompetenzprofil der Ausbildungsleiterin/des Ausbildungsleiters abzustimmen. **„Die Praktikumsgestaltung muss zur Praktikantin/zum Praktikanten, zur Ausbildungsleiterin/zum Ausbildungsleiter und zur Praxiseinrichtung gleichermaßen passen.“** Die den Praktikantinnen und Praktikanten im pädagogischen Alltag übertragenen Aufgaben sollen/müssen sich im Verlauf der Ausbildung in ihrer Komplexität deutlich steigern. Gleichmaßen ist eine grundlegende, sich steigernde Verantwortungsübernahme von den Lernenden zu erwarten. Von Schwerpunktpraktikantinnen und -praktikanten ist im Vergleich zu Grundlagenpraktikantinnen und -praktikanten eine deutlich weiter entwickelte Handlungsfähigkeit zu erwarten, ihnen ist ein höheres Maß an Verantwortungsübergabe und eine schnelle Einarbeitungsphase sowohl zuzumuten als auch zuzutrauen.

## 5. Allgemeine Ziele der praktischen Ausbildung

- **Kennenlernen der Organisation einer sozialpädagogischen Einrichtung**

Die Praktikantinnen und Praktikanten lernen die Organisation ihrer Praktikumeinrichtungen und deren rechtliche und konzeptionelle Grundlagen kennen. Sie können die Ziele der Einrichtung und des Adressatenkreises formulieren und deren Eingebundenheit in den sozialen Raum beschreiben. Sie erwerben Kenntnisse über Aufgaben, Funktionen und Rollen der einzelnen Mitarbeiterinnen der Einrichtung und über die Kommunikationsstrukturen.

- **Reflektieren des Berufswunsches**

Die Praktikantinnen und Praktikanten gewinnen Klarheit über ihre Berufsmotivation. Sie überprüfen bzw. bestätigen ihren Berufswunsch in der konkreten Realität des Berufsalltags, im Erleben des tatsächlichen Berufsprofils einer Erzieherin / eines Erziehers und in der reflektierten Übernahme von Verantwortung. Sie entwickeln eine pädagogische Haltung, in deren Mittelpunkt das Kind (der Jugendliche, der Erwachsene) steht. Sie überprüfen ihre eigene Einstellung zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie zur kollegialen Zusammenarbeit im Team, zu Sorgeberechtigten und Familien und sie vergewissern sich ihrer eigenen Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit sozialpädagogischen Fragen fachlich kompetent, also reflektiert und theoriegeleitet, auseinanderzusetzen.

- **Einblick in die Anforderung an die beruflichen Aufgaben einer Erzieherin und eines Erziehers in einer sozialpädagogischen Einrichtung gewinnen**

Die Praktikantinnen und Praktikanten gewinnen einen vertieften Einblick in die Anforderungen an den Beruf und die Tätigkeiten der Erzieherinnen und Erzieher im Arbeitsfeld in der Praxisausbildungsstelle. Sie übernehmen im Laufe des Praktikums berufsrelevante Aufgaben aus den mittelbaren und unmittelbaren Tätigkeiten einer Erzieherin und eines Erziehers, die auf die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und ggf. deren Familien bezogen sind. Sie lernen durch ihre Mitarbeit im beruflichen Alltag das pädagogische Konzept des Trägers und der Einrichtung kennen und reflektieren die Ziele, Inhalte und Methoden anhand erworbener fachlicher Kenntnisse. Die Praktikantinnen und Praktikanten lernen ihre Positionen und Ideale im Gefüge teamorientierter Zusammenarbeit zu kommunizieren und mit den Anforderungen ihres Berufsalltages abzugleichen.

- **Gestalten einer professionellen Beziehung zu Kindern**

Die Praktikantinnen und Praktikanten entwickeln Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, in Kontakt zu den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu treten, Angebote aufzunehmen, Signale des aufzugreifen und angemessen darauf zu reagieren. Sie lernen, eine tragfähige professionelle Beziehung im Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen der Gruppe herzustellen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, den Abschied von den Kindern zu planen und zu gestalten, d.h. diese Beziehung zu beenden bzw. zeitlich zu begrenzen.

- **Entwicklung der Beobachtungsfähigkeit**

Die Praktikantinnen und Praktikanten lernen, zielgerichtet und systematisch ein Kind, einen Jugendlichen oder einen Erwachsenen unter zuvor entwickelten Fragestellungen zu beobachten, wobei sie den Prozess des Beobachtens reflektieren und ihre Beobachtungen dokumentieren. In Anleitungsgesprächen erhalten sie ein angemessenes, zeitnahes Feedback ihrer Leistungen. Sie erwerben die Fähigkeit, ihrem Team Beobachtungen vorzustellen und dieses auszuwerten. Dabei zeigen sie Einsicht in theoretische Modelle und in gegebene Alltagsbedingungen und beziehen diese kenntnisreich in ihre Präsentationen mit ein.

- **Erkennen der individuellen Entwicklung des Kindes**

Im Hinblick auf die notwendige Individualisierung pädagogischer Zielsetzungen, lernen die Praktikantinnen und Praktikanten, sich einen ressourcenorientierten Blick auf die kognitive, emotionale, körperliche und soziale Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu verschaffen. Sie lernen ihre Bedürfnisse und Interessen, ihre Lebenssituationen und kulturelle Hintergründe zu verstehen und entwickeln daraus zielorientiert Handlungsmöglichkeiten.

- **Entwicklung angemessener Handlungsstrategien**

Die Praktikantinnen und Praktikanten lernen vor dem Hintergrund eigener Beobachtungen und im Austausch mit der Ausbildungsleiterin /dem Ausbildungsleiter – und weiterer Teammitglieder – angemessen auf das Kind zu reagieren, Impulse zur Weiterentwicklung zu geben sowie unterstützende Hilfen bzw. Anregungen zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

- **Sich mit konzeptionellen Begründungen sozialpädagogischen Handelns auseinandersetzen**

Die Praktikantinnen und Praktikanten setzen sich mit den konzeptionellen Besonderheiten des Trägers und der Einrichtung auseinander. Sie vergleichen sie mit der erlebten Praxis und realisieren sie im eigenen beruflichen Handeln.

- **Aktivitäten mit Teilgruppen planen, durchführen, dokumentieren und auswerten**

Die Praktikantinnen und Praktikanten lernen Aktivitäten für Einzelne oder für Kleingruppen zu planen, zu organisieren, durchzuführen, auszuwerten und zu dokumentieren. Sie lernen, Bildungsziele durch gezieltes, begründetes Handeln zu verfolgen, ihr Handeln zu planen, entsprechende Vorbereitungen zu treffen, ihr Handeln im Team vorzustellen und dessen Verlauf und Auswertung schriftlich festzuhalten.

- **Eine berufliche Beziehung zur Ausbildungsleiterin /Ausbildungsleiter und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses gestalten**

Die Praktikantinnen und Praktikanten lernen, eine angemessene, berufsbezogene Beziehung zur Ausbildungsleiterin/zum Ausbildungsleiter aufzunehmen und zu gestalten. Sie gewinnen

die Fähigkeit zwischen persönlichen und kollegialen Kontakten zu unterscheiden und sich konstruktiv mit Kritik auseinanderzusetzen. Darüber hinaus lernen sie die in der Einrichtung beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Aufgaben und ihren Rollen kennen. Durch die regelmäßige Teilnahme an Dienstbesprechungen erfahren sie Formen und Inhalte der Zusammenarbeit im Team. Sie leisten in jedweder Zusammenarbeit aktive Beiträge und reflektieren ihre Rolle im Team.

- **Zusammenarbeit mit Familien und Sorgeberechtigten**

Die Praktikantinnen und Praktikanten gewinnen (ggf. ausschließlich beobachtend) einen Einblick in möglichst vielfältige Aspekte der Zusammenarbeit mit Familien und Sorgeberechtigten.

## 6. Die Rollen der Beteiligten im Praktikum

Die Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher befinden sich während ihrer Praktika in permanentem Wechsel zwischen den beiden Lernorten „Schule“ und „Praxisausbildungsstelle“. Beide Lernorte haben den Auftrag, die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenzen der Praktikantinnen und Praktikanten zu ermöglichen und zu begleiten, indem sie theoretisches Wissen und praktisches Erleben ermöglichen, die vom Lernsubjekt dann in einen sinnhaften Bezug gestellt werden können. Die Praktikantinnen und Praktikanten nehmen in diesen Bildungsprozessen die Schlüsselposition ein. Sie lernen von und mit den Lehrkräften der FSP2 auf der Basis eines Menschenbildes, das sich (auch) an Grundsätzen einer „Ermöglichungsdidaktik“ orientiert. Der Kerngedanke dieser „Ermöglichungsdidaktik“ drückt sich in folgender Charakterisierung von Lernprozessen aus: *„Lernen“ ist kein Resultat von „Lehren“, sondern „Lernen“ ist ein Prozess, der ausschließlich durch Unterstützung und Anregung befördert werden kann.* Lernen findet demnach im Subjekt statt, Schule und Praxis sind für die die möglichst optimale Gestaltung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen verantwortlich.

Daraus folgt für die Schülerinnen und Schüler, dass ihnen ein hohes Maß an Verantwortung für die (Mit-) Gestaltung ihrer Ausbildung übergeben wird. Diese Verantwortungsübergabe ist wesentlicher Bestandteil der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher. Sie zielt darauf ab, die berufliche Handlungskompetenz der Lernenden vom ersten Schultag an bewusst und reflektiert (weiter) zu entwickeln. Sie beinhaltet die zuverlässige Weitergabe von Informationen und Absprachen in dem Dreiecksverhältnis zwischen Fachschule, Schülerin/Schüler und Praxisausbildungsstelle. Erst auf dieser Basis kann sich die Stärke einer Ausbildung, die auf zwei Lernorten basiert, vollständig entfalten.

Für die Ausbilderinnen und Ausbilder an beiden Lernorten folgt daraus, dass den Lernenden auch eine wachsende Verantwortungsübernahme zugetraut und zugemutet werden muss.



Sollte dies in Ausnahmefällen nicht gelingen, ist dies in Ausbildungsgesprächen unbedingt thematisieren und den begleitenden Lehrkräften mitzuteilen. Fände sich (im Extremfall) in diesen Gesprächen keine Lösung, ist die Berufseignung der betreffenden Schülerin/des betreffenden Schülers für den Beruf der Erzieherin/des Erziehers zu hinterfragen. Vor diesem Hintergrund ist die Bedeutung von Planungs- und Reflexionsgesprächen mit den Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleitern, wie auch mit den Lehrkräften hervorzuheben. Die Praktikantinnen und Praktikanten sind bei der Entfaltung ihres Lerninteresses und ihrer Lernbereitschaft, ihrer Offenheit, ihres Engagements und ihrer Initiative zu unterstützen. Sie benötigen auch in dieser Perspektive gemeinsame Planungsgespräche und (begleitete) Reflexionsprozesse.

## 7. Phasen im Praktikumsverlauf

Den Praktikumsverlauf ist modellhaft in 4 Phasen einzuteilen: **Die Startphase, die Erprobungsphase, die Verantwortungsphase und die Abschlussphase.** Im Durchlaufen der genannten Phasen erwerben bzw. erweitern die Lernenden ihre Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. **Allen Phasen liegt im Ausbildungskontext die Anforderung an die Lernenden zu Grunde, mit einer erkennbaren Haltung der aktiven Auseinandersetzung zu agieren.**

Die in den folgenden Tabellen global beschriebenen Aufgaben im Grundlagenpraktikum sind von den Praktikantinnen und Praktikanten also aktiv zu gestalten. Es gilt für sie die Balance zwischen zielstrebigem Lernverhalten und der Eingliederung in das System der Praxisausbildungsstelle zu finden und zu reflektieren. Inhaltlich sind die Aufgabenbeschreibungen in ihren Akzentuierungen im Grundlagenpraktikum vom Schwerpunktpraktikum zu unterscheiden.

Im *Grundlagenpraktikum* liegt der Fokus auf **Orientierung und Erprobung** sowie auf einer beginnenden, sich ausweitenden Verantwortungsübernahme.

Im *Schwerpunktpraktikum* liegt der Fokus auf einer **Ergänzung und Vertiefung** bisher erworbener beruflicher Handlungskompetenzen.

Es gibt seitens der Schule wenig fest definierte Aufgaben oder standardisierte Aufträge. Wie viel Verantwortung die Praktikantinnen und Praktikanten übernehmen können und sollen, müssen sie mit ihrer Ausbildungsleiterin/ihrem Ausbildungsleiter absprechen. Die Praktikantin/der Praktikant wird seitens der Schule unterstützt und ermutigt, zunehmend Verantwortung in ihrem/seinem Praktikum zu übernehmen und individuelle, auf ihre Einrichtung abgestimmte Aufgaben zu übernehmen und auch entsprechende Möglichkeiten vorzuschlagen. Dabei sind wiederkehrende Alltagsaufgaben von hoher Relevanz. Alle Aufgaben sollen von der Praktikantin/dem Praktikanten gemeinsam mit der Ausbildungsleitung im Ausbildungsprozess entwickelt werden.

Inhaltlich sind die Aufgaben im Grundlagen- und im Schwerpunktpraktikum durch ihre Konkretisierungen und ihr Anforderungsniveau zu unterscheiden.

<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Orientierungsphase (Startphase)</b></li> </ul>
<p><b>Kontaktaufnahme und Orientierung: Kennenlernen von Personen und Aufgaben - Vertrauen finden</b></p>
<p>Die erste Phase dient der Orientierung in einer neuen Arbeitsumgebung und der Kontaktaufnahme. Der Zeitraum der Orientierungsphase variiert individuell und ist dem Stand der Ausbildung (Grundlagen- oder Schwerpunktpraktikum) anzupassen.</p>
<p><b>Mögliche Aufgabenstellung für den/die Praktikant*in:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen der Einrichtung und deren Struktur, Abläufe und Routinen (Tagesablauf, Wochenrhythmus, Räumlichkeiten und Materialien innerhalb/außerhalb der Einrichtung)</li> <li>• Orientierung in der Einrichtung</li> <li>• Kennenlernen der Konzeption der Einrichtung</li> <li>• Kennenlernen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (pädagogisches, nicht-pädagogisches Personal)</li> <li>• Beobachten und Kennenlernen der Kinder bzw. Jugendlichen, Erwachsenen, Bezugspersonen, Kooperationspartner etc.</li> <li>• Kennenlernen des Umfelds der Kinder bzw. Jugendlichen, Erwachsenen, Bezugspersonen, Kooperationspartner etc.</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Arbeitsbereiche der Einrichtung</li> <li>• Erkundung des Sozialraums der Einrichtung</li> <li>• Kennenlernen der pädagogischen Grundhaltung der Mitarbeiter/innen, dem Bild vom Kind/Jugendlichen, Erwachsenen, der Konzeption</li> <li>• Verabredungen über Reflexionsgespräche initiieren, Reflexionsgespräche protokollieren</li> <li>• Erste Aufgaben im Praktikum mit der Ausbildungsleiterin/dem Ausbildungsleiter erfragen und abstimmen</li> <li>• Gegenseitige Erwartungen abklären</li> </ul>
<p><b>Mögliche Aufgaben seitens der Ausbildungsleitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung der Einrichtung, Aufgaben, Rituale, Einrichtungsziele</li> <li>• Rahmenbedingungen und arbeitsrelevanten Fragen klären</li> <li>• Information über alle pädagogischen Vorgaben</li> <li>• Konzept vorstellen</li> <li>• Einsatzplanung klären</li> <li>• Reflexionszeiten vereinbaren, erste Reflexionsgespräche führen</li> <li>• Gegenseitige Erwartungen abklären</li> <li>• Bekanntmachen mit allen wichtigen Personen (Kolleginnen und Kollegen/ Kinder/ Jugendlichen/ Eltern/....)</li> <li>• Teameinbindung begleiten und beobachten</li> <li>• Erläuterung der unterschiedlichen Rollen in multiprofessionellen Teams und der Abgrenzung zu anderen Professionen (z.B. Ergotherapeuten, Logopäden, Lehrerinnen und Lehrern, Therapeutinnen und Therapeuten)</li> <li>• Vertrauensaufbau zu den Kindern und Jugendlichen begleiten</li> <li>• Bei Bedarf „Brücken bauen“ zur Kontaktaufnahme</li> <li>• Der Praktikantin / der Praktikant erste klare Aufgaben stellen</li> </ul>
<p><b>Am Ende der Orientierungsphase:</b></p> <p>Verabredung und Dokumentation individueller fachlicher, methodischer, persönlicher Lernziele, möglichst weit vorausschauend.</p>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Erprobungsphase</b></li> </ul>
<p><b><i>Ausprobieren, mitmachen und erforschen möglichst vielfältiger Tätigkeiten einer Erzieherin/eines Erziehers im jeweiligen Arbeitsfeld</i></b></p>
<p>Nach der Orientierung und der Identifikation mit der eigenen Rolle im neuen Tätigkeitsfeld erwerben die Praktikantinnen eine erste Handlungssicherheit. Im Vordergrund stehen das Mitmachen und Erforschen. Ziel dieser Phase ist es, durch begleitetes, praktisches Erproben in Teilbereichen Sicherheit zu gewinnen.</p> <p>Der Zeitraum der Erprobungsphase variiert individuell und ist dem Stand der Ausbildung (Grundlagen- oder Schwerpunktpraktikum) anzupassen.</p>
<p><b>Mögliche Aufgabenstellung für den/die Praktikant*in</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortführung der regelmäßigen Reflexionsgespräche</li> <li>• Reflexionsgespräche protokollieren</li> <li>• regelmäßige Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozesses</li> <li>• Begleitung und Übernahme von Alltagsaufgaben in Absprache mit der Ausbildungsleiterin/dem Ausbildungsleiter und in Abhängigkeit von Einrichtungskalender, Entwicklungsgesprächen, Elternabenden, Dienstbesprechungen, Kinderreisen, Festen, Ferienangeboten, etc.</li> <li>• Wahrnehmen von Bedürfnissen, Interessen und Potenzialen von Kindern und Jugendlichen und/o der Erwachsenen</li> <li>• Aufbau von Beziehungen zu Kindern bzw. Jugendlichen und/oder Erwachsenen</li> <li>• Begleitung, Übernahme, Planung und Mitgestaltung pädagogischer Aufgaben und Angebote.</li> <li>• Zunehmendes selbstständiges Einbringen in pädagogisches Handeln</li> <li>• Teilnahme an Dienstbesprechungen</li> <li>• Evtl. Bearbeiten von Praxisaufgaben aus der FSP 2</li> </ul>
<p><b>Mögliche Aufgaben seitens der Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortführung der regelmäßigen Reflexionsgespräche.</li> <li>• Vorbereitung der praktischen Erprobung in den verschiedenen Aufgabenbereichen mit der Praktikantin / dem Praktikanten, die eine Herausforderung stellen. Der Praktikantin / dem Praktikanten zu ihren/seinen Aktivitäten Rückmeldung geben und entsprechende Erfahrungsräume schaffen.</li> <li>• Die eigene Planung transparent machen und Hintergründe des pädagogischen Handelns erläutern.</li> <li>• Rückmeldung und Reflexion zur Rolle der Erzieherin/des Erziehers (Selbst- und Fremdwahrnehmung) als Fortschritt des Professionalisierungsprozesses</li> <li>• Gemeinsame Handlungsstrategien entwickeln, Fragen klären, ggf. Fachliteratur empfehlen und zu Rate ziehen, gemeinsam eine Analyse der Praxisausbildungssituation planen.</li> </ul>
<p><b>Am Ende der Erprobungsphase</b></p> <p>Überprüfung und Einschätzung, ob die im Ausbildungsplan erarbeitete Zielsetzung und der gegenwärtige Grad der Zielerreichung im Kontext der Zielvorgaben des Qualifikationsprofils<sup>1</sup> zum Ausbildungsstand passen.</p>

<sup>1</sup> Kultusministerkonferenz der Länder 2011/2017: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen und Fachakademien

<p><b>• Verantwortungsphase:</b></p>
<p><b><i>Zunehmende Übernahme von wiederkehrenden Alltagstätigkeiten und -bereichen</i></b></p>
<p>In dieser Phase arbeitet die Praktikantin/der Praktikant in Absprache mit der Ausbildungsleiterin/dem Ausbildungsleiter möglichst weitgehend selbstständig in überschaubaren Teilbereichen. Die Ausbildungsleiterin/der Ausbildungsleiter ist beratend tätig, gibt Impulse, unterstützt Reflexion und Evaluation.</p> <p>Die Praktikantin/der Praktikant handelt zunehmend verantwortlich und wendet ihr theoretisches Wissen an. Der Zeitraum der Verantwortungsphase variiert individuell und ist dem Stand der Ausbildung (Grundlagen- oder Schwerpunktpraktikum) anzupassen.</p>
<p><b>Mögliche Aufgabenstellung für den/die Praktikant*in:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortführung der regelmäßigen Reflexionsgespräche</li> <li>• Reflexionsgespräche protokollieren</li> <li>• Aufgreifen von Bedürfnissen, Interessen und Potenzialen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bei der Planung, Durchführung, Dokumentation und Reflexion pädagogischen Handelns (Projekte, Bildungsangebote, offene Planungen von Alltagssituationen etc.).</li> <li>• Aktives, selbstständiges „Sich-Einbringen“ in den pädagogischen Alltag.</li> <li>• Bewusste Gestaltung und Reflexion der eigenen Rolle in Gruppen- und Teamprozessen und in der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen</li> <li>• Verantwortliche Übernahme von wiederkehrenden Aufgaben und Teilbereichen der Alltagsgestaltung</li> <li>• Selbständige Vorschläge und Initiativen im Team</li> <li>• Erprobung von Teilen eigenverantwortlicher Zusammenarbeit mit den Eltern (wenn möglich) Einordnung und Reflexion unterschiedlicher Vorstellungen von Erziehung und Bildung im Team</li> </ul>
<p><b>Mögliche Aufgaben seitens der Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Realistische Selbsteinschätzung der Praktikantin/des Praktikanten in Bezug auf die pädagogische Arbeit mit einzelnen Kindern/Jugendlichen bzw. mit Gruppen von Kindern/Jugendlichen unterstützen</li> <li>• Fordern des selbständigen Arbeitens der Praktikantin und des Praktikanten</li> <li>• Regelmäßige Durchführung der Anleitungsgespräche</li> </ul>
<p><b>Am Ende der Verselbständigungsphase</b></p> <p>Die Praktikantinnen und Praktikanten leiten aktiv in die Abschlussphase über. Überprüfung und Einschätzung, ob die im Ausbildungsplan erarbeitete Zielsetzung und der gegenwärtige Grad der Zielerreichung im Kontext der Zielvorgaben des Qualifikationsprofils<sup>2</sup> zum Ausbildungsstand passen.</p>

<sup>2</sup> ebd.

<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Abschlussphase</b></li> </ul>
<p><b>(Reflexion- Ablösung - Abschied nehmen)</b></p>
<p>In dieser letzten Phase geht es sowohl um einen Rückblick auf das Praktikum sowie um die Einleitung und den Vollzug eines Abschieds. Idealerweise haben sich Beziehungen zwischen Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen und der Praktikantin/dem Praktikanten entwickelt und verfestigt. Hier gilt es einen Abschied und eine Ablösung zu initiieren.</p> <p>Der Zeitraum der Abschlussphase variiert individuell.</p>
<p><b>Mögliche Aufgabenstellung für den/die Praktikant*in:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstmachung der eigenen Entwicklungsschritte und Lernwünsche</li> <li>• Formulierung von Zielen für den weiteren Ausbildungsverlauf (in Schule und Praktikum bzw. im Beruf)</li> <li>• Beschaffung der erforderlichen Unterlagen über den Praktikumsverlauf und das Praktikumsergebnis</li> <li>• Gestaltung des Abschiedes für Kinder, Jugendliche, Erwachsene (Ankündigung des Fortgehens für die Zielgruppe und das Team, evtl. ein gemeinsamer Ausflug oder eine kleine Feier, ein Abschiedsbrief an die Eltern, o. ä.)</li> </ul> <p>Gemeinsame Abschlussreflexion</p>
<p><b>Mögliche Aufgaben seitens der Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereitung des Abschieds in der Gruppe</li> <li>• Rücknahme und Neuverteilung der Aufgabenbereiche der Praktikantin/des Praktikanten</li> </ul>
<p><b>Am Ende der Abschlussphase:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle Angebote oder Projekte sind abgeschlossen. Versprechungen und Zusagen (vor allem gegenüber den Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen, aber auch den Kolleginnen und Kollegen) müssen eingehalten werden.</li> </ul>

## 8. Gesetzliche Grundlagen

Die Ausbildung zur Staatlich anerkannten Erzieherin/zum Staatlich anerkannten Erzieher ist in vielfältigen gesetzlichen Grundlagen **bundesweit** geregelt. Dazu gehören die KMK-Rahmenvereinbarung aus dem Jahr 2010 und das Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern<sup>3</sup>. Für Hamburg gilt der Bildungsplan für die Fachschule für Sozialpädagogik (FSP). Die Links zu den Grundlagen sind in den Dokumenten Anlage 13 zu finden.

Für **Hamburg** gelten die „Praxisstandards“ (Erzieherinnen/Erzieher – Standards für die praktische Ausbildung in Hamburg) sowie der Bildungsplan der Fachschule für Sozialpädagogik - Hamburg, in der jeweils aktuellen Fassung.

Die Dokumente sind als Download auf unserer Homepage zu finden  
[fsp2.hamburg.de](http://fsp2.hamburg.de) ↳ Ausbildungen ↳ FS ↳ Gesetzliche Grundlagen

<sup>3</sup> Kultusministerkonferenz der Länder 2011/2017: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen und Fachakademien

## 9. Kompetenzerwerb als gemeinsame Entwicklungsaufgabe

Im „Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil“<sup>4</sup> der Kultusministerkonferenz der Länder sind die Entwicklungsaufgaben der Schülerinnen und Schüler für beide Lernorte, für die Schule und für die Ausbildungsstätte, beschrieben. Der „Bildungsplan Fachschule für Sozialpädagogik“ in Hamburg verpflichtet sich dieser rechtlichen Grundlage. Er benennt als Leitziel der Ausbildung die Entwicklung einer „soliden beruflichen Handlungskompetenz“ und präzisiert diese globale Zielvorgabe in der Ausgestaltung der 6 Lernfelder. Die dort jeweils beschriebenen (Teil-) Kompetenzen sind handlungsleitender Bestandteil der schulischen wie auch der praktischen Ausbildung und werden wie folgt beschrieben (Auszug):

Die Lernenden

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.
- akzeptieren Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft.
- respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen.
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.
- zeigen Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.
- respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.
- handeln präventiv gegenüber den Tendenzen der Exklusion.
- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität.
- sind in der Lage, pädagogische Beziehungen aufzubauen und professionell zu gestalten berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit.
- haben ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer pädagogischen Arbeit.
- sehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.
- unterstützen alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

---

<sup>4</sup> Kultusministerkonferenz der Länder 2011/2017: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen und Fachakademien

- fördern die Selbstbildungspotenziale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- fördern die Bereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, produktiv und selbständig Probleme zu lösen.
- übernehmen die Verantwortung für die Leitung von pädagogischen Gruppen.
- verfügen über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbständig im Team zu arbeiten.
- haben die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes.
- reflektieren die eigene Sozialisation und Berufsmotivation.
- sind sich bewusst, dass sie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine Vorbildfunktion haben.
- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- haben eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags.
- haben die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.
- sind in der Lage, ein pädagogisches Ethos zu entwickeln, prozessorientiert zu reflektieren und Erkenntnisse argumentativ zu vertreten.
- lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein und können mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.
- haben die Fähigkeit berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern nachhaltig zu gestalten.

Diese Auflistung „übergreifenden“ Kompetenzen sind als Entwicklungsaufgaben zu verstehen und entsprechend zu bearbeiten. Sie dienen auch dazu, zu entscheiden, ob das Praktikum „mit“ oder „ohne“ Erfolg absolviert worden ist.

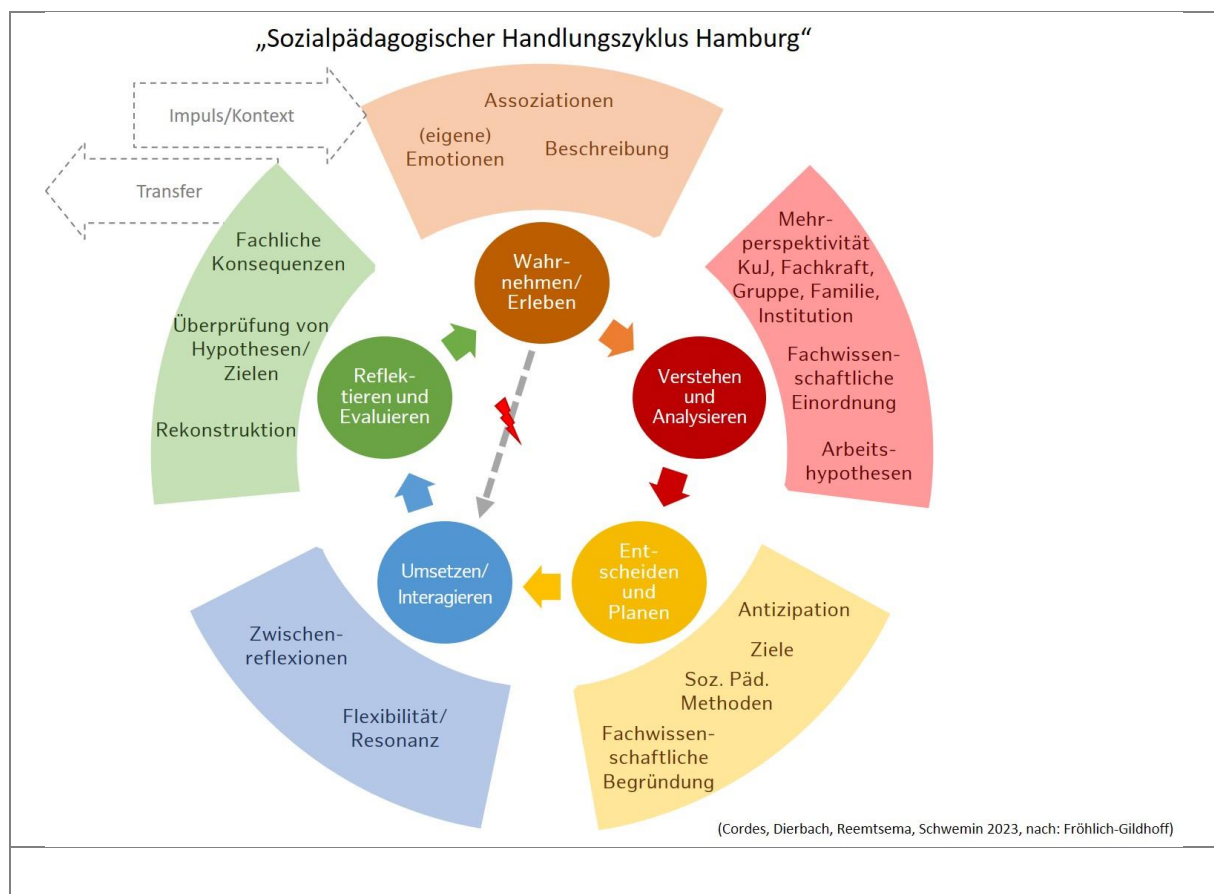
Angesichts der Fülle der Kompetenzanforderungen an (zukünftige) Erzieherinnen und Erzieher nehmen die Schülerinnen und Schüler notwendigerweise eine individuelle Schwerpunktsetzung vor, die prozesshaft während der Ausbildung zu verändern ist. Darüber hinaus ist im Sinne lebenslangen Lernens eine dauerhafte berufliche Weiterentwicklung und Professionalisierung der geforderten Kompetenzen anzulegen. Diese individuelle Entwicklung zeigt sich in beiden Praktika, im Unterricht der Fachschule, in Selbstlernzeiten oder auch idealerweise in der späteren beruflichen Praxis.

## 10. Der „Sozialpädagogische Handlungszyklus Hamburg“

Der „Sozialpädagogische Handlungszyklus Hamburg“ ist ein Bestandteil der Einführung des neuen Bildungsplans im Jahre 2023. Er stellt ein didaktisches Prinzip dar, welches sich in möglichst vielen Bereichen der Ausbildung (Unterricht/Prüfungen) realisiert.

Der Zyklus orientiert sich an dem von Fröhlich-Gildhoff und Nentwig-Gesemann entwickelten Modell für professionelles Handeln im Berufsfeld und wurde so angepasst, dass er für Schule und Praxis gleichermaßen passend ist und angewendet werden kann.

In der Schule dient der Zyklus der Bearbeitung von Lernsituationen in fünf aufeinander aufbauenden Phasen, die in folgender Graphik dargestellt sind:



Von der ersten Phase („Wahrnehmen und Erleben“) des Innenkreises führt eine gestrichelte Linie zur 4. Phase („umsetzen und Interagieren“). Das soll deutlich machen, dass sich pädagogische Interaktionen oft spontan, intuitiv und nicht selten unter einem konkreten Handlungsdruck vollziehen. Durch den „Blitz“ ist markiert, dass hier aus professioneller Perspektive die Gefahr besteht, die beiden nachfolgenden Phasen einfach zu „überspringen“ und damit unberücksichtigt zu lassen. Gerade für Reflexionen ist dieser Umstand von Bedeutung, weil sich z.B. in Anleiter\*innengesprächen thematisieren lässt, welche Analyse einer Situation auf Seiten der Fachkraft bestanden hat, ohne dass diese bereits von dem/der Praktikant\*in beim Beobachten einer Handlungsausführung nachvollzogen wurde. Dies können dann nachholend erörtert werden.



## 11. Ziele und Rahmenbedingungen von Anleitungsgesprächen

Für eine ziel- und subjektorientierte Ausbildung sind Ausbildungsgespräche von herausragender Bedeutung. Ziele der Ausbildungsgespräche sind, dass die Praktikantin und der Praktikant und die Ausbildungsleitung

- Herausforderungen, alltägliche und besondere Situationen aus dem Einrichtungsalltag erfassen und reflektieren
- die schulischen Anforderungen und ihre Realisierung im Praktikum besprechen,
- den individuellen Ausbildungsplan und seine Realisierung im Praktikum besprechen
- Möglichkeiten und Gelegenheiten zum weiteren Lernen in der Einrichtung bestimmen
- sich auf diese Weise ihren Lernprozess bewusst machen
- und schrittweise seine Weiterentwicklungen planen.

Kleine Rückmeldungen und Absprachen zwischen „Tür und Angel“ sind Bestandteil jeder gemeinsamen Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Wenn Lernen nachhaltig sein und (Selbst-) Reflexion in die Tiefe gehen soll, braucht die Praktikantin bzw. der Praktikant einen Raum, in dem er/sie sich sicher fühlen kann und in dem er/sie keine Angst haben oder Beschämung befürchten muss. Eine solche Atmosphäre stellt sich am besten ein,

- wenn die Praktikantin/der Praktikant weiß, dass es fest vereinbarte zeitliche Rahmenbedingungen für die Gespräche gibt<sup>1</sup>, d.h. sie/er nicht befürchten muss, durch Fragen oder Anliegen den Ablauf der Einrichtung zu „stören“
- wenn, wie bei einem Teamgespräch, ein Raum reserviert und die Tür geschlossen ist.

Weiterhin ist die Vorbereitung der Ausbildungsgespräche in die Verantwortung der Praktikantin und des Praktikanten zu stellen. Es ...

- sollte ggf. das Protokoll des letzten Gesprächs vorliegen. So kann an Absprachen, Aufgaben, Unerledigtes etc. angeknüpft werden
- sollten die Themen und Inhalte zu Beginn miteinander abgestimmt werden
- müssen Absprachen bezüglich der Verschwiegenheit getroffen sein protokolliert der Praktikant / die Praktikantin die Ergebnisse und Absprachen

Wenn die Rahmenbedingungen der Ausbildungsgespräche geklärt sind, obliegt wie oben bereits dargestellt die Vorbereitung der Ausbildungsgespräche der Praktikantin/dem Praktikanten. Sie/er

---

<sup>1</sup> HIBB Hamburger Institut für berufliche Bildung (2013): Erzieherinnen / Erzieher. Standards für die praktische Ausbildung in Hamburg. „Der Ausbildungsleiterin wird wöchentlich in angemessenem Umfang Zeit für pädagogische Anleitungsgespräche zur Verfügung gestellt (2. Aufl., Veröffentlichung Juli 2013)

eröffnet das Gespräch mit der Vorstellung der Tagesordnung. Die Ausbildungsleiterin/der Ausbildungsleiter ergänzt diese um ihre/seine Anliegen. Auch der „Handlungszyklus Hamburg“ kann im Rahmen von Anleitungsgesprächen benutzt werden.

Gerade, wenn „alles gut läuft“, profitiert die Praktikantin/der Praktikant, wenn sie/er die Gelegenheit bekommt, den Bedingungen für das Gelingen ihres/seines Handelns auf den Grund zu gehen. Ein weiteres bewährtes Vorgehen ist es, dem/der Praktikantin aktiv Fragen zum eigenen oder beobachtetem Handeln zu stellen.

## 12. Umgang mit Konflikten und Krisen im Praktikum

Konflikte sind keine zu vermeidende Katastrophe, sondern Teil des Alltags und ermöglichen bei einem professionellen Umgang einen Lern- und Klärungszuwachs. Sie dienen als Modell für den Umgang bei Konflikten unter Kindern, mit Eltern und Kolleg\*innen sowie den inneren Konflikten. Wünschenswert ist es, wenn die Schüler\*innen dabei unterstützt und ermutigt werden, im Umgang mit **Konflikten**, die Initiative zu übernehmen und mit ihrer Ausbildungsleiterin/ihrem Ausbildungsleiter sachlich, kooperativ und lösungsorientiert zu besprechen. Gleichzeitig soll die Schülerin/der Schüler den Konflikt frühzeitig in ihrem/seinem praxisbegleitenden Unterricht zum Gegenstand von Reflexionsgesprächen machen und die Situation der begleitenden Lehrkraft schildern. Ist die Ausbildungsleiterin/der Ausbildungsleiter der Konfliktpartner und erscheint es der Schülerin/dem Schüler unmöglich, selbstständig das Gespräch mit der Ausbildungsleiterin/dem Ausbildungsleiter zu suchen, muss umgehend die begleitende Lehrkraft informiert werden.

Aufgabe der begleitenden Lehrkraft ist es, die Schülerinnen und Schüler zunächst dahingehend zu unterstützen, den Konflikt möglichst eigenständig zu lösen. Wenn die zwischen der/dem Schülerin/Schüler und der Lehrkraft vereinbarten Lösungsansätze nicht greifen, ist es Aufgabe der Schülerin/des Schülers, unter Angabe der Gründe einen zusätzlichen Besuchstermin der begleitenden Lehrkraft in der Praxis zu beantragen. Ansprechpartner hierfür ist der Abteilungsleiter für die Zusammenarbeit von Schule und Praxis an der FSP2.

**Akute Krisen**, definiert als eine Zuspitzung der Konfliktsituation, die eine Fortführung des Praxisverhältnisses gefährden, erfordern ein schnelleres Vorgehen. In diesem Fall ist es Aufgabe der Schülerin/des Schülers, umgehend ihre begleitende Lehrkraft zu informieren. Die Lehrkräfte werden unmittelbar reagieren und eine individuelle Lösung mit den Schülerinnen und Schülern und der zuständigen Praxisvertreterin/dem Praxisvertreter zu erarbeiten. Zusätzliche Besuche der praxisbegleitenden Lehrkraft müssen auch in diesem Fall beim zuständigen Abteilungsleiter beantragt werden.

Sollten sich Schülerinnen und Schüler in Ausnahmefällen nicht an dieses Vorgehen halten (wollen), appellieren wir von hier aus an die Ausbildungsleiterinnen und –leiter, darauf zu verweisen. Wenn Sie berechtigten Zweifel an der Konfliktbearbeitungsfähigkeit Ihrer Praktikantin/ihres Praktikanten haben, nehmen Sie bitte direkt Kontakt mit der praxisbegleitenden Lehrkraft auf.

### 13. Unterstützung der Facharbeit

Im 5. Semester werden die Schülerinnen und Schüler individuell, mehrschrittig zur Anfertigung einer Facharbeit im Fach „Sozialpädagogisches Handeln“ beraten. Diese Abschlussarbeit muss ein individuelles Thema oder eine pädagogisch relevante Fragestellung der praktischen Ausbildung behandeln und eine deutliche Theorie-Praxisverzahnung aufzeigen. Um eine angemessene Verknüpfung von Theorie und Praxis zu gewährleisten, ist es ca. in der Mitte des 5. Semesters notwendig, dass die Praktikantin bzw. der Praktikant sich auf das Themenfeld ihrer/seiner Facharbeit festlegt, dazu spezifisches Fachwissen recherchiert und in pädagogisches Handeln umzusetzen sucht. Grundlage dafür sind die möglichst dokumentierten Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler, die sie während des Praktikums machen.

#### Zu guter Letzt

Wir wünschen uns, dass das vorliegende Praxisbegleitheft der zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher als ein unterstützendes Instrument wahrgenommen wird und als Baustein gelingender Lernortkooperation seine Wirkung tut.

Das Praxisbegleitheft wird fortlaufend weiterentwickelt und an neue Entwicklungen angepasst. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns, richten Sie diese bitte an:

Stefan.dierbach@hibb.hamburg.de

Hamburg, August 2023




---

Dr. Stefan Dierbach  
Abteilung Fachschule

## 14. Wichtige Telefonnummern und Email Adressen

	Fon / Mobil	E-mail / Adresse
Klassenleitung		
Praxiszentrum der FSP2 - PiZ	040/42811-2979	Praxis.PiZfsp2@hibb.hamburg.de
Schulbüro	040/42811-2978	BS21@hibb.hamburg.de
Einrichtung Grundlagenpraktikum		
Ausbildungsleiter/Ausbildungsleiterin Grundlagenpraktikum		
Praxisbegleitende Lehrkraft Grundla- genpraktikum		
Einrichtung Schwerpunktpraktikum		
Ausbildungsleiter/Ausbildungsleiterin Schwerpunktpraktikum		
Praxisbegleitende Lehrkraft Schwer- punktpraktikum		
Abteilungsleiter Fachschule Erzieherin/Erzieher	040/42811-2764	Stefan.Dierbach@hibb.hamburg.de